# Blick über die Grenzen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 14

PDF erstellt am: **04.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

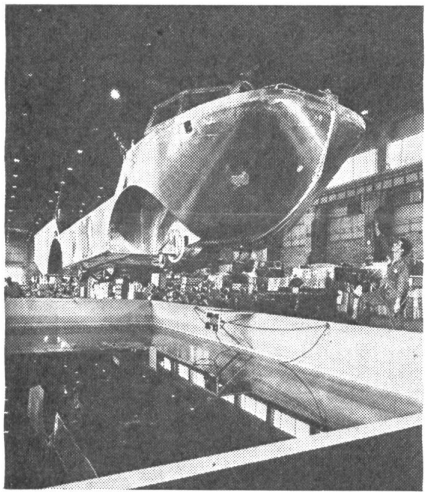
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

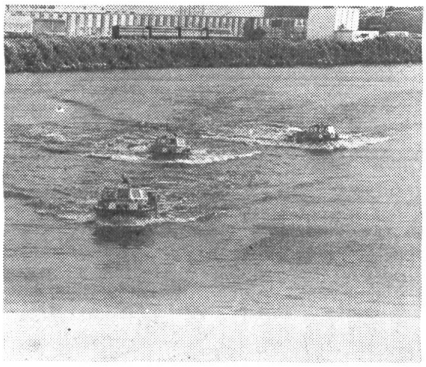
## Blick über die Grenzen

### Amerika baut eine Amphibienflotte

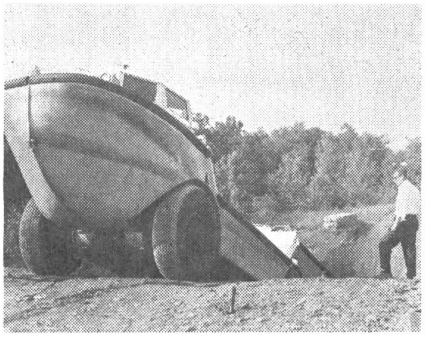
Zurzeit wird in Amerika eine Amphibienflotte spezieller Art für die Armee aufgebaut, die sich durch ihre besonderen Vehikel kennzeichnet. Ihre Hauptaufgabe wird darin bestehen, das Umladen der Schiffsgüter vom Wasser aufs Festland oder umgekehrt in kürzester Zeit zu besorgen. Ueberall dort, wo Umschlagsvorrichtungen fehlen (im Krieg sozusagen überall), sollen die Amphibienfahrzeuge eingesetzt werden. Der neue Transporter, der schwimmfähig und geländegängig ist — im Wasser entwickelt er ein Tempo von rund 14 km/h, auf dem Land etwa 60 km/h — unterscheidet sich vom gewöhnlichen Amphibienfahrzeug dadurch, daß er mit einer wasserresistenten Hülle und mit Rädern versehen ist, die dem Vehikel auf dem Trockenen, trotz verschiedenster Ausrüstungsgegenstände an Bord, eine relativ hohe Geschwindigkeit ermöglichen. Das zum großen Teil aus Aluminium bestehende Fahrzeug ist von leichter Bauart und dennoch sehr widerstandsfähig, es bleibt auch bei hohem Wellengang seetüchtig und entpuppt sich sogar am Berg als tüchtiger Kletterer. Tic



1. Im Werk der «Consolidated Diesel Electric Corp.» in Stamford wird die eigenartige Amphibienflotte in Serienproduktion gebaut, die sowohl zu Wasser als auch auf dem Festland eine beachtliche Leistung vollbringen wird.



2. Testfahrt der sogenannten Larc-Amphibienfahrzeuge im Wasser, deren Steuerung hydraulisch erfolgt; für den Fall einer technischen Störung ist ein mechanisches Steuer eingebaut.



3. Am Berg erweist sich das neue Amphibienfahrzeug als tüchtiger Kletterer, wobei ihm Steigungen bis zu 60 Prozent möglich sind.

## Leserbriefe

Seit einem Jahr bin ich Abonnent ihrer vorzüglichen Zeitschrift und schulde Ihnen Dank für die reiche Anregung und Belehrung, welche ich durch ihre Lektüre gewinnen durfte. Insbesondere möchte ich die Artikel über die Bekleidung der NATO-Staaten als ganz hervorragend bezeichnen, und ich hoffe gerne, daß sie auf großes Interesse im ganzen Leserkreis stoßen mögen. **Lt. F. D. in W.**

*

Als Abonnent Ihrer Zeitschrift verfolge ich auch den weltanschaulich gefärbten Teil, so Ihre Leitartikel, mit viel Sympathie. Ich stehe damit sicher nicht allein. Vielleicht schweigt deshalb ein grosser Teil Ihrer Freunde zum «Rückblick auf ein ungefreutes Ereignis», obschon es sie zu einer Erwiderung drängt.
Ich kann dies nicht unterlassen, soweit es den bekannten Schritt von Oberst H. Binder betrifft, den Sie u. a. erwähnen. Ich kenne Oberst Binder seit Jahren privat, ohne ihm jedoch näherzustehen. Sein Entlassungsgesuch hat mich ebenso gefreut, wie mich die amtliche «Verlautbarung» empört hat. Den Herren, die das Auftreten des «Roten Chors» in der Schweiz ermöglicht haben, steht es schlecht an, das Vorgehen eines senkrechten Truppenkommandanten zu «mißbilligen». Lächerlich! Die Kommentare in der durch gouvernementale Rücksichten nicht gehemmten Presse sind auch entsprechend erfreulich ausgefallen. Wer Oberst Binder kennt, kann sich auch nicht vorstellen, daß er sich in einem solchen Falle «schriftlich entschudigt», wie es heißt. Dem Vernehmen nach soll sich die — ihm wohl aus Gründen der Staatsräson aufgezwungene — Entschuldigung höchstens auf die Form, nicht aber auf den Inhalt seiner Démarche bezogen haben. Offenbar ist dies im Communiqué absichtlich nicht gesagt worden. Nein, mein geschätzter Redaktor, die «oberste Landesbehörde» verdient in ihrer heutigen Zusammensetzung Ihren Respekt nicht! Vaterland und gegenwärtiger Bundesrat sind zweierlei, und Sie werden das sicher den Unteroffizieren in geeigneter Weise auch beibringen können, damit die gesunde kritische Einstellung gegenüber «Oben» (und zwar vornehmlich dem zivilen «Oben») gewahrt bleibt! **Major P. F. in Z.**

*

Seit drei Jahren erhalte ich den «Schweizer Soldat», und es drängt mich, Ihnen zu Ihrem Mut zu gratulieren, den Sie immer wieder in den Leitartikeln zum Ausdruck bringen. Der «Schweizer Soldat» ist eine der besten moralischen Stützen der Schweizer Armee.
**Kpl. E. K. in USA**

*

Als eifriger Leser Ihrer Zeitschrift «Der Schweizer Soldat» hat auch Ihr Leitartikel in Nr. 12/1964 meine Aufmerksamkeit gefunden. Wir haben den Fall «Roter Armeechor» in Offizierskreisen eifrig diskutiert, und ich glaube nicht, daß Sie mit Ihrer Stellungnahme viele Freunde gewonnen haben. **A. Z. in B.**

*

Gestatten Sie, daß ich auf Ihren Artikel in der Nummer 12 des «Schweizer Soldat» vom 29. Februar 1964, «Rückblick auf ein ungefreutes Ereignis» zurückkomme. Ich möchte Ihnen für Ihre Stellungnahme nicht bloß gratulieren, sondern ganz herzlich danken!
Es hat mich ganz außerordentlich gefreut, daß Sie mitten in der Flut der Proteste, die Sie teilweise selber in Ihrer Eigenschaft als Redaktor unseres Blattes erhalten haben, kühlen Kopf bewahrt und die «Affäre» so beurteilt haben, wie es angemessen war. Vor allem freute es mich, eine Stimme zu hören, die sich für die Verteidigung unserer welschen Kameraden und Miteidgenossen erhoben hat, die in dieser Zeit wenig Schmeichelhaftes aus der deutschen Schweiz zu hören bekommen haben. Ich bin Mitglied eines UOV und einer Offiziersgesellschaft, welche ebenfalls einen Protest gegen das Auftreten des «Roten Chores» verfaßt haben, ungeschickt übrigens, weil es auf eine Verunglimpfung unserer welschen Freunde herausläuft; «ausgerechnet im Jahre der EXPO» etc., das sind die Sätze, die dort stehen, und die Sie mit Recht, mit Ueberzeugung und auch für andere überzeugend zurückgewiesen haben.
Nach meiner Auffassung hat es gar keinen Sinn, gegen die Welschen Sturm zu laufen, wenn sie solche kulturellen Ostkontakte pflegen. Natürlich betrachte auch ich die Einreisebewilligung für eine uniformierte Truppe als Fauxpas, aber man kann durch Zensuren, wie sie hier wieder einmal den Welschen erteilt worden sind, für diese den Anreiz, solche Kontakte zu pflegen, nur vergrößern. Wenn wir in der deutschen Schweiz darüber schweigen, dann wird es für viele Welsche auch gar nicht mehr interessant, «Rote Chöre» und dergleichen zu besuchen. Ganz abgesehen davon: an der gut eidgenössischen Gesinnung der Welschen zweifle ich nicht. Wenn wir durch unsere deutschschweizerische Zensurenverteilung die Welschen beleidigen, vergrößern wir die Mißverständnisse unter beiden Volksgruppen; wir könnten so den Graben zwischen Deutsch und Welsch wieder aufwerfen, ausgerechnet im Jahre des 50jährigen Jubiläums der berühmten Spittelerrede, die zweifellos auch von den Zensurenverteilern des Jahres 1964 als große Tat gefeiert werden wird — nur nicht ganz zu Recht.
**Lt. J. E. in G.**

Erstklassige Passphotos
Pleyer-PHOTO
Zürich Bahnhofstrasse 104